

- Es gilt das gesprochene Wort! -

Neujahrsgrüße – Zum Miteinander von Kirche und Stadt

Sehr geehrter Herr Pfarrer Dr. Merz,
werte Mitglieder des Pfarrgemeinderates,
liebe Gläubige der Katholischen Seelsorgeeinheit Ettlingen-Süd,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

auch wenn ich viele von Ihnen in den letzten Tagen oder beim städtischen Neujahresempfang vorgestern schon gesehen habe, so ist das neue Jahr noch jung genug, um eventuell ein zweites Mal und für alle anderen ein erstes Mal ein gutes neues Jahr zu wünschen.

Das möchte ich tun und wünsche Ihnen ein alles Gute, Glück und Gesundheit – vor allem aber Gottes Segen für Sie und unsere Stadt.

Herr Dr. Merz, es ist für mich etwas Besonderes und eine Ehre, hier in Ihrem Gottesdienst in der Kirch St. Dionysius sprechen zu dürfen - jenem Platz, der den barocken Hauptaltar der Schlosskirche des Ettlinger Schlosses beheimatet, nachdem dieser im 19. Jahrhundert über Kuppenheim hierher gebracht wurde. Ich weiß diesen Altar hier sehr gut aufgehoben.

Und er ist etwas, was uns untrennbar verbindet – den Teilort Ettlingenweier mit der Kernstadt Ettlingen, Sie als Pfarrer der Kirche und mich als OB gewissermaßen als Schlossherr, aber auch die Kirche selbst mit der Stadt.

Es ist damit ein schönes Symbol dafür, dass wir zusammengehören. Geistliches und Weltliches, Kirche und Stadt.

Denn obwohl in unserem Land Kirche und Staat getrennt sind in eine kirchliche und politische Gemeinde, so gibt es doch Gott sei Dank viele Gemeinsamkeiten von Kirche und Stadt miteinander:

Jeder trägt für seinen Teil

- Verantwortung für die Gemeinde und arbeitet zum Wohl der Gemeinde.
- Wir haben die Aufgabe, die Gemeinde zukunftsfähig aufzubauen,
- die Kirchen unterstützen die Gemeinden in vielen Bereichen der kommunalen Aufgabenfelder

Aber die wichtigsten zwei Gemeinsamkeit sind:

- In beiden Bereichen – Kirche und Stadt – muss man aus Überzeugung arbeiten – und:
- Die Handlungsweisen in Kirche und oft auch in der kommunalen Arbeit sind geleitet von christlichen Motiven und der abendländischen christlichen Weltanschauung.

Dieser christliche Anker ist ja für die Politik in der Präambel unseres Grundgesetzes und unserer Landesverfassung verankert. Dort heißt es bereits im allerersten Satz:

„Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben“.

Auch in dieser Präambel kommt die enge Nähe von Glauben und Politik zum Ausdruck.

„Im Bewusstsein vor Gott und den Menschen....“ heißt doch, dass die Väter unserer Verfassung und die Begründer unseres Staates geleitet waren von der Verantwortung Gott gegenüber.

Sollte es vor diesem Hintergrund aber nicht auch die Pflicht für verantwortungsvolle Christen sein, dieses an christlichen Werten orientierte Staatsgebilde mitzutragen, die Umsetzung dessen, was die Gründungsväter in der Verantwortung vor Gott angedacht haben, weiterzuführen und aktiv umzusetzen und das nicht nur den Politikern zu überlassen?

Und für die andere Seite gilt genauso: Sollte es aus dieser Präambel heraus nicht auch eine gute Pflicht für die Politiker sein, sich selbst nicht so wichtig zu nehmen sondern sich immer bewusst zu sein, dass es einen höheren Mächtigen gibt, von dem alle Autorität und Kraft kommt?

Wir sollten die Bereiche Politik und Kirche nicht so getrennt voneinander betrachten sondern zusammengehörig – so wie es das Grundgesetz schon zusammendefiniert: Politik funktioniert nur, wenn sie aus der Verantwortung heraus vor Gott und den Menschen betrieben wird. Und Kirche ist nicht auf sich selbst beschränkt sondern ein wichtiger Teil der Gesellschaft und für die Gesellschaft.

Bester Ausdruck dafür ist das breite Engagement der Kirche im öffentlichen Leben – sei es in Vereinen und Vereinigungen, in Sozialbereichen oder Kindergärten, in der Musik oder im Dorfleben. So auch in den Gemeinden St. Joseph / Bruchhausen, St. Wendelin / Oberweier oder St. Dionysius / Ettlingenweier.

Zahlreiche ehrenamtliche, nebenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus diesen Gemeinden und aus vielen Einsatzbereichen sind heute hier versammelt und das gibt mir die Gelegenheit, mich bei Ihnen für Ihren Einsatz in der Gesellschaft zu bedanken.

Sie leisten in Ihrer Arbeit Dienst an Ihrer Kirche – vor allem aber an Ihren Mitmenschen und damit am Gemeinwohl unserer Gesellschaft.

Ohne das könnte unsere Stadt ihre Aufgaben gar nicht bewältigen.

Daher: Ihnen allen danke ich im Namen der Stadt Ettlingen, des Gemeinderats und auch persönlich für Ihr großartiges Engagement!

Bitte machen Sie weiter so.

So wie wir auch weiter an der guten Partnerschaft Kirche – Stadt festhalten dürfen. Ich biete Ihnen diese für die Stadt gerne an.

Lassen Sie uns in dieser Partnerschaft weiter gemeinsam gehen.

Lassen Sie uns im Wissen um unseren gemeinsamen Auftrag in der Verantwortung vor Gott und den Menschen die Arbeit gegenseitig begleiten.

Ich möchte schließen mit Dietrich Bonhoeffer, der diese Gedanken gut zusammenfasst:

„Mit Gott tritt man nicht auf der Stelle, sondern beschreitet einen Weg.“

Ich freue mich auf weitere gemeinsame Wege mit Ihnen allen im neuen Jahr.